UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK WUPPERTAL
BERGISCHE UNIVERSITÄT WUPPERTAL

Universitätsbibliothek Wuppertal

Die griechischen Wörter im Latein

Weise, Oskar

Leipzig, 1964

Kapitel X. Poetik und Metrik. Schreib- und Bücherwesen

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.
Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

urn:nbn:de:hbz:468-1-5684

Visual Library

Nil intentatum nostri liquere poetae
Nec minimum meruere decus vestigia Graeca
Ausi deserere.

Hor. A. P. 285.

Kap. X.
Poetik und Metrik. Schreib- und Bücherwesen.

§ 1.

Wie bei allen Kulturvölkern, so sind auch bei den alten Römern die Keime nationaler Poesie deutlich bis in ziemlich entlegene Zeit zurückzuverfolgen: Bei festlichen Gelegenheiten wurden in der Form des Wechselgesprächs allerhand Schwänke aufgeführt, die nach und nach die Gestalt der Fescenninen, Saturae und Atellanen annahmen, während zu Ehren der Götter und der dahingeschiedenen Familienglieder lyrische Gedichte geschaffen wurden und selbst das epische Element in den Ahnenliedern öfter zur Geltung kam.

Doch die kunstmäfsig ausgebildete Poesie beginnt erst mit der schriftlichen Aufzeichnung und Vervielfältigung im 3. Jahrh. und steht, wie die gesamte poetische Litteratur der Römer, von Anfang an in starkem Abhängigkeitsverhältnisse zu den poetischen Produktionen der Griechen. Die ältesten Dichter, die sich der römischen Sprache bedienten, waren Griechen oder Halbgriechen; ihre Stoffe Übersetzungen oder Überarbeitungen griechischer Originale. Nicht vates nannten sie sich, wie die altrömischen Dichter, sondern, ihrer Abkunft eingedenk, mit dem vulgärgriechischen Ausdrucke poetae[1]), der schon bei Plautus (z. B. mil. 211) und Ennius (ann. 6) der einzig gebräuchliche ist. Seine Annalen bezeichnet Ennius als poemata.

(ann. 3:) latos per populos terrasque poemata nostra
clara cluebunt,

das dichterische Schaffen nennt er poetari (sat. 8).

Naturgemäfs haben nicht alle Dichtungsgattungen sich der gleichen Gunst bei den Römern zu erfreuen gehabt; doch stehen sie fast alle von vornherein unter griechischem Einflusse oder sind direkt aus griechischer Quelle geflossen: Wie das Heldengedicht samt dem daktylischen Hexameter aus Hellas stammt.

---

1) poeta = ποιητής = ποιητής; vgl. Momms. R. G. I. 931. Anm.

so hat auch das Drama in Stoff und Anlage starke griechische Einwirkungen erfahren, während die später entwickelte Lyrik vollkommen unter griechischem Einflufs aufgewachsen ist. Spornt doch Horaz die römischen Jünglinge mit folgenden Worten zur Nachahmung griechischer Vorbilder an!:

Vos exemplaria Graeca
nocturna versate manu, versate diurna. A. P. 269.

Wie mächtig die reiche Fülle des Stoffs der griechischen Poesie auf die Römer einwirkte, das lehrt zur Genüge eine auch nur oberflächliche Überschlagung der Titel, die sie ihren Produktionen gegeben, und die z. B bei den Dramen zum kleinen Teil auf Übersetzung beruhen[1]), zum bei weitem gröfsten direkt von den entsprechenden griechischen Stücken herübergenommen sind[2]), das lehrt ferner ein Blick auf die ganze Gliederung und Ökonomie ihrer poetischen Schöpfungen[3]).

Und wie der Stoff und die Einteilung, so ist auch die Form nur eine Nachahmung der griechischen Vorbilder. Von dem schon seit alter Zeit zu Grabschriften (elogium = ἐλεγεῖον; epitaphium) verwendeten Epigramm (epigramma) bis zum epithalamium und hymenaeus, von dem Päan (paean) und Hymnus (hymnus) bis zum Wechselgesang (amoebaeum), von der Elegie bis zur Ode, Epode[4]) und dem schon von Ennius kultivierten Akrostichon (parastichis)[5]) sind alle Gattungen des genus epicum und melicum mehr oder minder eine Nachahmung griechischer Muster. Die Nenia (nenia) und das Leichenlied (epicedion) gleich dem Siegeslied (epinicium), das Idyll (idyllium, vgl. ecloga) und das erotopaegnion, das Märchen (apologus) und das Rätsel (aenigma), die Rhapsodie (rhapsodia) und Prosopopoeie (prosopopoeia), die chorische Strophe und Antistrophe (stropha; antistropha), die Gattung der bucolica und georgica, alle bekunden sie schon durch ihren Namen die Quelle, aus der sie stammen[6]).

---

1) Vgl. z. B. Plautinische Komödientitel wie Asinaria = Ὀναγός, Mercator = Ἔμπορος, Poenulus = Καρχηδόνιος, Trinummus = Θησαυρός.

2) Die Tragödien behandeln zumeist Stoffe der griechischen Mythologie wie von Liv. Andronicus: Achilles, Aegisthus, Aiax, Andromeda, Danae, Equus Troianus, Hermiona, Ino, Tereus, die Komödien dagegen nach dem Vorbilde der mittleren Komödie der Athener Stoffe aus dem gewöhnlichen Leben, wie dies z. B. die Namen der Komödien des Naevius erkennen lassen, unter denen figurieren: Acontizomenos, Agrypnuntes, Colax, Gymnasticus, Lampadio, Stigmatias, Technicus, Triphallus. Dasselbe ist der Fall bei den übrigen Dramendichtern; desgleichen bei anderen nicht dramatischen Dichtungen z. B. Ennius' Heduphagetica, Accius Didascalica, Pragmatica, Parerga u. a.

3) Dramatische termini technici sind z. B. protasis, Eingang, epitasis, Knoten, catastropha, Lösung, prologus, prologium = epilogium, Prolog (vgl. prooemium), exodium, Nachspiel, embolium, Zwischenspiel, monodia, Solo = sincinium. Über die Arten des Dramas s. unten.

4) elegia (vgl. elegi, elegion, elegidion, elegēus); ode, oda; epodos.

5) Vgl. Cic. d. div. 2. 54. 111.

6) Andere hierher gehörige Ausdrücke sind lyricus (Hor.), melos (Lucr.), dithyrambus poema dithyrambicum, tragicum, epicum u. a. (Cic.) anthologica (Plin.). Der Dichtkunst gedenkt zuerst Cato unter dem Namen ars poetica ad Marcum fil. p. 83. 2, als poesis (vgl. poetica, -e) tritt sie auf bei Cic. Tusc. 4. 33, den griechischen Ausdruck für Dichterin

§ 2.

Aber auch der Vers selbst, das den einzelnen Dichtungsarten zu Grunde liegende Schema, hat seine mannigfaltige Gestaltung von den Griechen erhalten, wiewohl den Römern ein alteinheimisches Metrum zu Gebote stand. Durch die Abhandlungen von Westphal (K. Z. 9. 437—458) »zur vergleichenden Metrik der indogermanischen Völker« und von Fred. Allen (K. Z. 24. 556—581) »über den Ursprung des Homerischen Versmafses« haben wir nämlich den genau begründeten Nachweis erhalten, dafs der griechische Epenvers samt dem Saturnius und der indischen Çloka auf eine gemeinschaftliche Grundform zurückgehen, die als indogermanisch angesetzt werden darf. In diesem ältesten echt römischen Versmafse sind die poetischen Arbeiten der Römer etwa bis zum Beginn des 2. Jahrh. v. Chr. abgefafst worden. Noch der lateinischen Bearbeitung der Odyssee des Liv. Andronicus liegt dieser Vers zu Grunde, wiewohl derselbe Dichter bei seinen gleichfalls aus dem Griechischen übertragenen Dramen bereits leichtere griechische Metra anzuwenden begann. In gleicher Weise verfuhr Naevius, während Plautus die griechischen Versmafse schon durchweg gebraucht, wenn auch die häufige Allitteration und die Ungebundenheit und Licenz in der Handhabung der Metra vielfach an den Saturnius erinnert.

Den entscheidendsten Schritt that Ennius, der den griechischen Hexameter (hexameter) in Rom einbürgerte und für alle Zukunft zum eigentlichen epischen Verse machte. Auch das Distichon (distichon) wurde verhältnismäfsig früh kultiviert und kam z. B. in der Grabschrift des Prätors Cn. Cornelius Scipio Hispanus (139 v. Chr.) zur Anwendung, während die komplicierteren Verse der griechischen Lyriker erst allmählich sich Bahn brechen und in den an alexandrinische Vorbilder sich anlehnenden Catullianischen Gedichten und den Sapphischen und Alcäischen Strophen der Horazischen Carmina die vollendetsten Formen erhalten haben.

Den griechischen Namen der einzelnen Metra (metra) und Versfüfse begegnen wir mit Ausnahme der von Catull erwähnten hendecasyllabi in der römischen Litteratur zuerst bei Cicero, der im Or. c. 64. 5. 215 ff. von den clausulae der Perioden handelt und dabei des iambus, chŏreus, trochaeus, spondeus, dactylus, creticus, dichoreus, dochmius und paean = paeon gedenkt, während er an anderen Stellen des anapaestus, hexameter, pes herous u. a. Erwähnung thut.

---

poetria = poetris (Pers.) nennt zuerst Cicero (Cael. 27. 64). — Auch gewisse Gattungen der prosaischen Litteratur, die von den Griechen zuerst angebaut worden sind, tragen griechische Namen: so das philosophische Gespräch (dialogus), die Geschichte (historia), die Kriegslisten (strategemata), die Spottschriften (catachannae), die Journale (ephemerides), die Geschlechtsregister (genealogiae, vgl. genealogus), die Chroniken (chronica), die Rätsel (aenigmata, griphi). Auch haben die römischen Autoren oft für prosaische Schriften griechische Titel gewählt wie Cicero: paradoxa Stoicorum, Oeconomicus; Seneca: Apocolocynthosis u. a.

Doch geht soviel aus seinen Worten hervor, dafs zu seiner Zeit das griechische System der Metrik den Römern nicht mehr unbekannt war, wenn auch erst die scriptores rei metricae uns mit dem vollständigen Apparate der griechischen Metrik bekannt machen.

Der erste Römer, der sich eingehender mit Metrik befafste, scheint Varro gewesen zu sein; dessen Vorgange folgend hat Caesius Bassus zur Zeit des Claudius und Nero die Metra sämtlich in einem eignen »de metris« betitelten Werke aus dem heroischen Hexameter und dem iambischen Trimeter abzuleiten versucht. Doch ist uns dieses nur in einer dem 3. Jahrh. angehörigen Bearbeitung erhalten, gleichwie auch die übrigen metrischen Werke des Marius Victorinus, Marius Plotius, Atilius Fortunatianus, Servius, Rufinus, Censorinus, Priscian, Diomedes u. a. sämtlich aus ziemlich später Zeit stammen.

Was wir daher an metrischen Terminis aus früher Zeit besitzen, verdanken wir aufser Cicero namentlich dem Quintilian, der uns die Namen des amphibrachys und amphimacer, bacchius und palimbacchius, pyrrhichius (= pariambus) und tribrachys, trimeter[1]) und pentameter, sotadeus und metrum trochaicum vorführt. Fügen wir aus den genannten späten Grammatikern von dreisilbigen Metris den molossus und die Namen des antibacchius oder antibacchus = palimbacchius und antidactylus = anapaestus, ferner die gesamten vier- und fünfsilbigen Füfse[2]) (mit Ausnahme des bereits erwähnten dispondeus, paeon und dochmius) hinzu, so sind die einfachen Metra der griechischen und lateinischen Grammatiker so ziemlich erschöpft.

Was die Namen besonderer Versarten wie des iambischen Trimeter mit spondeischem oder trochäischem Schlusse (choliambus), des Hexameter mit Spondeus im vorletzten Fufse (spondiacus), des versus glyconeus, pherecrateus, pythius, rhopalicus, tetrameter, heptametrum u. a. und die Benennungen der Cäsuren betrifft[3]), so stammen diese sämtlich aus später Zeit. Dasselbe gilt von den technischen Ausdrücken acatalectus, catalecticus oder catalectos, catalexis, hypercatalectus, versus hypermetri, arsis (sublatio, elevatio vocis), thesis (positio, depositio vocis), dipodia, trirhythmus, tetrarhythmus, monostrophos, monoschemus, monostichium, tetrastichon, synaphia u. a., vor allen Dingen aber von der stattlichen Reihe der von einzelnen griechischen Dichtern ausgebildeten oder mit Vorliebe angewendeten und deshalb meist nach diesen genannten Metra, die wir hier in alphabetischer Anordnung folgen lassen:

metrum aeolicum, alcaicum, alcmanicum, anaclomenon,

---

1) Schon bei Horaz.

2) Viersilbige: proceleusmaticus, ditrochaeus (vgl. dichoreus bei Cic.), diiambus, ionici, choriambus, antispastus und epitritus. Fünfsilbige: molossopyrrhichos, molossiambus, molossospondius, hyperbrachys, amoebaeus, antamoebaeus, mesobrachys, mesomacros.

3) caesura, incisio = τομή. penthemimeres (semiquinaria incisio), hephthemimeres (semiseptenaria incisio), [trithemimeres, ennehemimeres].

anacreonteum, anadiplumenon, (anapaesticum), (antispasticum), archebulium, archilochium, aristophanium, asclepiadeum, (bacchiacum), bacchylidium, bucolicum, callimachium, choerilium, (choriambicum), choricum, (dactylicum), echoicum, (elegium), encomiologicum, (glyconium), heroicum, hipponactium, hymenaicum, iambelegum, (iambicum), iambionicum, ithyphallicum, miurum, (molossicum), paroemiacum, partheniacum, phallicum, (pherecratium), phrynichium, pindaricum, praxilleum, priapeium, (proceleusmaticum), sapphicum, simonidium, sotadicum, stesichorium, threnicum, timocratium, (trochaicum)[1]).

§ 3.

Die Fähigkeit, »das gesprochene Wort in seine einzelnen Laute zu zerlegen und diese Laute durch Symbole sichtbar werden zu lassen«, reicht nicht in die indogermanische Vorzeit zurück. Sie ist den vedischen Ariern noch unbekannt und darf als eine Erfindung des hamitischen Sprachstammes bezeichnet werden[2]). Aus dem Wunderlande Ägypten mit seiner altehrwürdigen Hieroglyphenschrift empfingen die Phönicier diese köstliche Gabe, um sie den Griechen zu überbringen[3]); von diesen wieder wurden die italischen Völkerschaften schon bald nach Beginn der griechischen Kolonisation in die Geheimnisse des Lesens und Schreibens eingeweiht und mit den derzeit in Hellas üblichen Schreibmaterialien vertraut gemacht.

Was die Römer und die übrigen europäischen Völker vor jener Zeit benutzt haben, um allerhand Zeichen, wie z. B. die Germanen ihre Runen, zu fixieren, vermögen wir nur noch aus den später üblichen Ausdrücken für die Schrift zu erkennen: Von dem Baste, der in der ältesten Zeit zu diesem Zwecke verwendet worden sein wird, hat sich nach Hehns ansprechender Vermutung (a. a. O. 521) die Bezeichnung liber = Bast, Schale für alle Zeit in der Bedeutung »Buch« erhalten. Daneben benutzte man Blätter und Holztafeln (vgl. codex, codicillus), in die man die Schriftzeichen einritzte oder grub (daher *γράφειν* = graben, scribere = *σκαριφάομαι*, alts. wrītan, reifsen, schreiben; vgl. charaxo, scarifo) oder malte (littera von linere), später Felle[4]) und Metall und nach der Entwicklung der Linnenindustrie auch Leinwand, auf welche letztgenannten

1) Die Zahl der hier genannten Metra läfst sich leicht noch vergröfsern mit Hilfe des zum VI. Bande der Keilschen grammatici latini gehörigen Index, in welchem noch viele andere Versmafse verzeichnet sind.

2) Nach Ebers, Ägypten u. d. Bücher Moses I. 147 sind 13 oder 15 phönicische Buchstaben aus dem hieratischen Alphabete abzuleiten.

3) *Εἰ δὲ πάτρα Φοίνισσα, τίς ὁ φθόνος; ἦν καὶ ὁ Κάδμος κεῖνος ἀφ' οὗ γραπτὰν Ἑλλὰς ἔχει σελίδα.* (Altes Epigr. auf Zeno von Kition.)

4) So soll auf einer Ochsenhaut die älteste Urkunde der Römer, das foedus Gabinorum, geschrieben gewesen sein nach Fest. p. 56.

Stoffe die in der römischen Königszeit abgefafsten Verträge aufgezeichnet worden sein sollen.

Von den chalkidischen Kolonieen Unteritaliens, die den Römern die Schriftzeichen übermittelten, mag auch der Gebrauch der Wachstafeln herrühren, deren Verwendung zu Briefen (epistula) u. s. f. in der Plautinischen Zeit ganz gewöhnlich war, deren Aufkommen aber chronologisch nicht bestimmt fixiert werden kann. Die Entlehnung wird evident durch die alten Lehnwörter epistula und cera, Wachs erwiesen, von denen wir jenes bei Plautus etwa 40, dieses 11mal finden. Unserer Annahme widerspricht nicht die römische Benennung der Täfelchen (tabellae, pugillares, daneben auch cerae), und des Griffels (stilus, vgl. graphium).

In späterer Zeit, vielleicht seit dem 2. Jahrh., kam als neues Schreibmaterial der Papyrus (papyrus. Catull) auf, der noch unter Perikles in Athen nur um hohen Preis gekauft werden konnte, aber schon vor Herodot in Griechenland üblich war[1]). Die älteste römische Bezeichnung desselben, charta = χάρτης, finden wir bei Ennius (ann. 229):

nec me rem decet hanc carinantibus edere chartis,

zu dessen Zeit er also schon vereinzelt benutzt worden zu sein scheint. Allgemeiner freilich kam derselbe wohl erst zur Kaiserzeit in Aufnahme, wo man die Technik der Zubereitung so vervollkommnet hatte, dafs die hieratica charta, früher die beste Sorte, zu Augustus' Zeit bereits die dritte Stelle einnahm nach der Augusta und Liviana[2]). Seitdem giebt es in Rom auch Papierhändler (chartarii, chartopolae), während der auf das Format bezügliche Ausdruck macrocollum, Royalpapier und die Benennung des Papierstreifens als scida = scheda = σχίδη schon dem Cicero geläufig sind und die griechische Sitte des Aufrollens um den umbilicus (= ὀμφαλός) und das Verwahren in Kapseln (cylindrus) noch früher in Gebrauch war.

Das angeblich von Eumenes II von Pergamum im 2. Jahrh. v. Chr. erfundene Pergament (pergamena), eine Vervollkommnung der alten Gewohnheit der Ionier u. a., auf Leder zu schreiben, fand vermutlich im 1. Jahrh. v. Chr. in Rom Eingang und wird zuerst von Catull und Cicero erwähnt. Gewöhnlich beschrieb man davon nur die eine Seite, selten die Rückseite (opistographus), öfter tilgte man auch die Schrift wieder und beschrieb dann das Pergament von neuem (palimpsestus). Das Rohr, dessen man sich zum Schreiben bediente (calamus)[3]) und das man wie Gänsefedern schnitt, bezog man aus dem Orient; die Tinte, mit der man schrieb (atramentum Plaut.[4]) = μέλαν) war eine aus Rufs und

1) Wenn Varro bei Plin. 13. 69 behauptet, dafs der Gebrauch desselben in Griechenland erst seit der Eroberung Ägyptens durch Alexander und der Gründung Alexandrias datieren, so fufst seine Angabe auf der Thatsache, dafs in Alexandria bald die meisten Fabriken entstanden und dafs diese Stadt den Papyrus am stärksten exportierte.

2) Andere Sorten des Papiers sind die emporetica, amphitheatritica, Saitica, Niliaca, Taneotica u. s. f.

3) calamus zuerst bei Plautus, als Schreibrohr bei Cic., calamus scriptorius Celsus.

4) atramentum tryginon und elephantinum sind Malerfarben des Polygnot und Apelles.

Gummi bereitete Tusche; erst die späteren römischen Kaiser benutzten zu ihrer Unterschrift purpurrote Tinte (encaustum, ἔγκαυστον). Doch wird man auch hin und wieder schon früher die roten Malerfarben (cinnabari(s), miltos, sinopis. Plin. 33. 7) zum Schreiben verwendet haben.

So allgemeiner Beliebtheit sich nun auch Papier und Pergament bald erfreuten, so gelang es ihnen doch nicht, die alten Wachstafeln ganz zu verdrängen; vielmehr wurden diese für den Gebrauch in den Schulen, bei Briefen und Billets namentlich in der Form der zusammenklappbaren diptycha (duplices) und polyptycha (multiplices) in der Regel bevorzugt. —

Hatten die mehr dem rauhen Waffenhandwerk und der nüchternen Beschäftigung mit dem Landbau als den Künsten und Wissenschaften geneigten Römer von Haus aus nicht das Bedürfnis gefühlt, sich mit der griechischen Litteratur zu beschäftigen und am allerwenigsten selbst Bücher abzufassen oder abzuschreiben, so verfehlte der grofse Zudrang litterarisch gebildeter griechischer Sklaven nicht, einen günstigen Einflufs auf sie auszuüben; und als in Rom unter griechischer Ägide allmählich eine eigene Litteratur entstand und nach Unterwerfung Griechenlands griechische Büchersammlungen der Hauptstadt zugeführt wurden, da regte sich in Rom bald auch das Verlangen, die litterarischen Schätze der Griechen durch Abschriften zu vervielfältigen, zu welchem Zwecke man eigens Sklaven (librarii) bestellte. Geschäftsmäfsig wurde diese Vervielfältigung zuerst betrieben von Ciceros Freunde und Verleger T. Pomponius Atticus, dem ersten wirklichen Buchhändler (bibliopola) [1] der Römer.

Als Besitzer der ersten Privatbibliothek (bibliotheca) wird Aemilius Paulus bezeichnet (Plut. Aem. Paul. 28. Isid. or. 6. 5), der diese nach der Besiegung des Perseus von Macedonien 168 erbeutete. Sulla schleppte eine solche aus Athen, Lucull aus Asien nach Rom. Seitdem gehörte eine solche zum notwendigen Besitze eines achtbaren Hauses. Öffentliche Bibliotheken gab es erst seit Augustus, unter dem Asinius Pollio die erste anlegte [2]. Der Name bibliotheca läfst sich nicht vor Cicero in der römischen Litteratur nachweisen.

---

1) Dieser Name erscheint nicht vor der Augusteischen Zeit und fällt vielfach mit dem des librarius zusammen.

2) Doch soll Cäsar schon den Plan zur Anlegung einer lateinischen und griechischen Bibliothek gefafst haben, vgl. Momms. R. G. III^6. 517.